

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

19.3.1790 (No. 34)

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 19 Merz 1790.

Mit hochfürstlich • Markgräfllich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Ragusa, vom 14 Jan.

Den 7ten kam ein Tartar aus Bosnien hier an. Er ist vom Bassa von Travnik, Gouverneur von ganz Bosnien, mit Depeschen für alle von ihm abhängende Agas und Häupter der Geseze abgeschickt worden. Der Gouverneur verordnet darinn eine allgemeine Versammlung sämtlicher Bassen der umliegenden osmanischen Provinzen und bestimmt dazu den Ort Traionich. Der Gegenstand dieser Versammlung soll von äußerster Wichtigkeit seyn.

Warschau, vom 24 Febr.

Von den in den Provinzen gehaltenen Landtagen erhält man die Nachricht, daß sich der Adel größtentheils nicht nur für eine erbliche Thronfolge, sondern auch dem Verlangen der Städte und des Bürgerstandes gemäß erklärt, auch wirklich die Landboten zu diesem Behuf instruiert hat. Dieses erleichtert die Arbeiten der zur Regierungsform angeordneten Deputation und man versichert, daß der Bürgerstand Antheil an der gesetzgebenden Gewalt haben und mit der Ritterschaft auf dem Reichstag zugegen seyn soll. Vor einigen Tagen hat man aus dem Pohlisch, Kiowschen, Obersten Charleky als Arrestant hier eingebracht, der den Prior eines Dominikanerklosters auf seinen Gütern mit Füßen getreten und so lang hat prügeln lassen, bis der unglückliche Geistliche seinen Geist aufgab. Da er außerordentlich reich ist, so hatte er die Mönche durch große Geschenke zum Stillschweigen zu vermögen getrachtet; allein seine Frevelthat ward dennoch erkannt und da deswegen vom Kiower Konsistorium eine Kommission beauftragt ward, die Sache zu untersuchen und den Leidnam, den der Oberste in Kalch hatte legen lassen, zu besichtigen, so hat sich der Oberste derselben gewaltsam widersetzt. Von dem Großericht und dem Tribunal hat er nun an die versammelten Stände appellirt und ungeheure Summen geboten, um eine gelinde Strafe zu erhalten, woran man jedoch zweifelt, da er schon mehrere Grausamkeiten begangen hat. Vor einigen Jahren ließ er einen seiner Unterthanen, der einen Fuchs aus dem Netz hatte entweichen lassen, in Gegenwart der Gemeinde, mit beyden Händen an das Posthor nageln und so lange peitschen, bis er starb.

Lemberg, vom 25 Febr.

Gestern ist das Leibbataillon von Samuel Giulay hier eingerückt. Es war mit 5 Kanonen versehen und brachte auch eine Anzahl Scharfschützen mit. Da alle Vorstädte mit Militär angefüllt sind, indem fast immer Märsche auf Märsche folgen, so mußte ein großer Theil von demselben in der Stadt einquartiert werden. Morgen hält es Kasttag und übermorgen geht der Marsch weiter nach Brody; alsdenn rücken die übrigen zwey Bataillone in eben der Ordnung nach. Verschiedne Nachrichten von der Gränze versichern uns, daß daselbst immer noch die tiefste Ruhe und Stille herrsche. Alles, was unter den Völkern geschieht, ist, daß einige Regimenter ihrer Truppen, jedoch ohne Geräusch, ohne Lärmen sich sammelten. Wie man ferner hört, geht es mit der zwischen der Krone Preussen und der Republic zu schließenden Allianz nur sehr langsam, weil einige andre Mächte diese Verbindung eben nicht gleichgültig ansehen können. Gekern sind bey uns auch die Feldschmieden und die Felddäckerey, nebst mehr als 80 Wägen mit allerlei Geräthschaften und Kriegsbedürfnissen eingerückt und es werden noch viele andre Transporte erwartet. Auf dem sogenannten Sandberg, einer grossen Feldsäche, steht die Wagenburg. Man zählt schon über 450 Küstwagen und mehr als 1500 Pferde. Bey allen unsern Truppen, bey der Infanterie und Cavallerie, so wie bey den Artilleristen, erblickt man Unverdroffenheit und Muth und die Leute sehen gerade so aus, als kämen sie unmittelbar aus ihren Standquartieren. Von den Artilleristen, die gestern und vorgestern hier eingerückt sind, sieht man es kaum einem an, daß sie auf dem Marsch von Belorad bis hierher 15 Wochen zugebracht haben. Gekern ist auch der Generalbrigadier, Fürst von Fürstenberg hier eingetroffen. Ein guter Theil der Kanonen, die schon hier sind und noch kommen werden, soll bald weiter gegen Larnopol und Zaleszitz rücken.

Rom, vom 26 Febr.

Cagliostro, so wie der Vater Joseph werden noch eng bewacht. Se. Päpstl. Heiligkeit lassen noch stets ein Geheimniß aus der Ursache dieses Verfahrens machen. Ob Cagliostro den Kapuziner Mon in Paris

gekant habe, ist nicht entschieden. An Essen und Trinken läßt man beyden nichts abgeben.

Aus Neapel ist Rath Mattai hier eingetroffen. Er hat wichtige Geschäfte zwischen dem H. Stuhl und dem K. Sicilianischen Hof im Auftrag, unter andern, Hand- und Unterschrift Cagliostro's wahrzunehmen. Dieser verschmigte Betrüger darf sich in der Engelsburg den Bart nicht scheeren lassen, als in Gegenwart des Vicegouverneurs und es ist gewiß, daß er sein Lebtag nicht aus dem Gefängniß werde entlassen werden.

Genf, vom 27 Febr.

Endlich hat die Gerechtigkeit über Eigenunth und Leidenschaften, die in den Freystaaten eine Partey zur Unterdrückung der andern veranlassen, Oberhand gewonnen. Bekanntlich flüchteten sich einige Anhänger der Repräsentanten bey der Revolution 1782 von hier; andre wurden des Landes verwiesen. Diese sind allewieder in ihren vorigen Stand und Amt eingesezt. Der Rath der Zweyhunderte hieß den desfallsigen Antrag gleich gut; der kleine Rath stimmte demselben bey und der allgemeine Rath hat ihn mit einer Mehrheit von 984 Stimmen wider 120 bestätigt. Sobald diese Nachricht bekannt wurde, war die Freude in der Stadt Genua darüber allgemein. Diese Wiederkehr der Einigkeit wird hier als eine Frucht der französischen Revolution angesehen.

Belgrad, vom 2 Merz.

Den 13. Febr. haben die Griechen hier eine große Feyerlichkeit gehabt; sie erhielten an diesem Tag aus Griechenland den Leib des heil. Stephans, ersten Königs von Dacien und brachten ihn mit großem Pomp, unter Begleitung des Bischofs von Belgrad und 130 Caluger, in die Griechische Kirche zur Aufbewahrung. Der Sturm auf Orsova soll nun fest beschloffen seyn; gestern und heute sind viele Eschikien und Bombardierschaluppen von hier abgefahren und in einigen Tagen werden auch einige Battaillons von der Belgrader Garnison dahin abmarschiren. Man sagt, eine neue Belagerung sey ohne Nutzen, zu verbrennen und zu verderben sey nichts mehr und den Kasematten, worinn die Türken sich aufhalten, können die Bomben nicht schaden; es sey also ein Sturm das einzige Entscheidungsmittel.

Venedig, vom 3 Merz.

Gestern traf ein K. preussischer Eilbot über Zara in Istrien mit Briefen nach Berlin bestimmt, hier ein. Er hält iht seine Reinigungszeit, vermuthlich sind seine mitgebrachte Depeschen durch den K. preussischen hier residirenden Minister, Grafen Peter Cattaneo, wirklich an Se. Majestät gefertigt worden. Rit-

ter Emo hat einige Seeräuber, welche unter russischer Flagge sich venezianischer Schiffe und Waaren bemächtigert hatten; gezwungen, diese Beuten wieder herauszugeben.

Mantua, vom 3 Merz.

Gestern Abend traf unser nunmehriger Landesherr, der König von Ungarn und Böhmen Leopold II. aus Florenz hier ein. Se. Majestät haben heute alle Diakasteria zur Audienz gelassen und gedenken Morgen Ihre Reise nach Wien fortzusetzen.

Auszug eines Briefs aus Wien, vom 6 Merz.

Der Krieg mit der Pforte scheint fort dauern zu wollen, Truppen und Kriegsrüstungen gehen anunterbrochen nach Gallizien und Böhmen, die Festungen werden mit allen Erfordernissen versehen u. u. u. Allein kann nicht der neue Regent als ein zweyter Neptun auftreten und den gewaltig politischen Sturm mit wenig Worten zur Ruhe verweisen! Das ist schwer, werden Sie denken; aber doch bey weitem nicht so schwer, als man glaubt. Nur fordern Sie nicht, daß ich Ihnen mehr darüber sage, als etwa dieses: Leopold ist ein weiser Fürst und hat schon mannigfaltige Proben seiner tiefen Einicht, Mäßigung und Bescheidenheit abgelegt. Alle die seit einigen Jahren Toskana gesehen haben, können uns nicht genug von dem blühenden Zustand und der schönen Ordnung sagen, die in diesem Land herrscht, worinn sein klugen Regent nichts außer Acht gelassen hat, was zum Wohl Seines Staats beitragen konnte. Und wären Sie ja noch mißtrauisch gegen diese Erzählung, so lesen Sie die neuesten und unparteyischen Reisebeschreibungen dieses Landes. Ich empfehle Ihnen hiezu besonders „Du Paty Lettres sur l'Italie“ und die von Kennern noch mehr geschätzten, ganz neuen Briefe über Italien vom Herrn General von Aehrenhof, worinn wahrlich keinem Sterblichen geschmeichelt wird. Die letztern sind erst im vorigen Jahr in Wien bey Gröbfern erschienen und dürften Ihnen vielleicht noch unbekannt seyn. Mit einem Wort: Leopold der nun täglich erwartet wird, giebt uns die gegründetste Hoffnung.“

Mez, vom 5 Merz.

Das hiesige Husarenregiment Colonelgeneral hat vorgestern seine Reform erhalten. Die Mannschaft wird kompagnienweis unter diejenigen Regimente getheilt, wovon sie vor etlichen Jahren, als das Regiment errichtet wurde, hergenommen worden sind. Auf solche Art werden vermuthlich mehrere französische Regimente zusammengeschmolzen werden. Hier

Wird viel Vorrath von Mund- und Kriegsbedürfnissen in den Magazinen aufgehäuft. Alles was zu einem Feldzug erforderlich ist, wird bezugsfertig, und jedes Regiment muß sich gefaßt halten, auf den ersten Wink zum Aufbruch fertig zu seyn. Unweit von hier in einer Entfernung von 3 Stunden wird ein Lager für 50,000 Mann abgestochen, deren Bestimmung dahin zu gehen scheint, um als Hülfstruppen dem Erzhaus Oesterreich wider die rebellischen Niederlande zu dienen. England und die damit verbündeten Höfe nehmen sich der irreführten Brabanter allzu offenbar an, mithin erheischt nicht nur die zwischen Oesterreich und Frankreich bestehende Allianz, sondern auch das eigene Interesse Oesterreichs hier auf der Hut zu seyn.

Ofen, vom 6 Merz.

Durch ein gestern hier eingetroffenes ganz zuverlässiges Schreiben ist angezeigt worden, daß Sr. Königl. Majestät, Leopold II. den 10. Merz in Wien eintreffen würden, zu dem Ende sich Sr. Eminenz der Cardinal und Primas Fürst von Battyany, der Juxer Curia Graf von Zichy und der Tavernicus von Vegh, nach Wien begeben möchten.

Wien, vom 8 Merz.

Noch immer hofft man, es werde zwischen Oesterreich, Rußland und Preussen zu einem friedlichen Einverständnis kommen; Frankreich, Großbritannien und Preussen haben ihre Vermittlung bey der Ottomanschen Wforte aufs neue dargeboten. Indessen ist Oesterreich gerüstet, so wie es der Würde einer so großen Monarchie angemessen ist. Von Servien bis nach Bucharest, in Böhmen und Galizien sind die Armeen vollständig, zahlreich und marschfertig; wir erwarten Frieden oder einen sich weit ausdehnenden Krieg, die Thätigkeit ist hier fortwährend, viele ungarische Regimenter und Grenadierbataillons rücken hier ein, um ihre Bestimmung zu erwarten, ein gleiches geschieht mit jenen im Marsch nach Galizien begriffnen Truppen; Unser neuer Monarch hat auch bereits dem Fürsten Staatskanzler Kauniz und dem Feldmarschall Laudon Beweise des huldreichsten Zutrauens dadurch gegeben, daß Sie beiden unumschränkte Vollmacht ertheilt haben, erstern die Civil- und dem andern die Militair-Angelegenheiten wie sie es gut finden, zu leiten. Des Monarchen verewigter Bruder hinterließ Ihm 400 tausend streitbare Krieger, 263 mit allen Kriegserfordernissen gefüllte Hauptmagazine, 13,279 Kanonen und baare 200 Millionen Kaysergulden, zur Fortsetzung des Kriegs in der Kriegskasse. Auch unser neuer Monarch soll Sich über 80 Millionen erspart haben. Sr. Majestät werden den 12. oder 13. dieses

hier eintreffen. Erzherzog Franz erwartet Ihn in Klagenfurt, wo Er heute den 8. dieses eintrifft. Die neugebohrne Erzherzogin verspricht ein langes Leben, und wird von ihrem Herrn Vater zärtlich geliebt; Ihre so kurz gelebte Frau Mutter, die Erzherzogin Elisabeth hat ihr eignes Vermögen, welches der verlebte Monarch noch einige Wochen vor Ihrem Ableben mit einer halben Million bereichert hatte, bey Ihrem Hinscheiden noch in 2 Theile getheilt, und davon die eine Hälfte zu einem Fond für arme Soldatenwitwen, die andre Ihren hohen Fürst Geschwistern zum ewigen Andenken bestimmt; Auch der verlebte Monarch, haben einige Tage vor Ihrem Ableben in Anwesenheit des Erzherzogs Franz dem Fürsten Staatskanzler von Kauniz durch ein eignes Handbillet noch anbefohlen, aus Dero eignem Schatz eine Million Kaysergulden herauszunehmen, sie als ein Kapital anzulegen und aus dessen Zinsen das Militair-Institut, aus welchem brave Krieger, welche sich im Feld, durch Tapferkeit, Ehrenzeichen und Zulage erworben, welche erhalten, fortwährend zu unterstützen. Unsern Feldmarschall Grafen von Haddick, diesen ehrwürdigen Greis und wahren Menschenfreund, befürchten wir zu verlieren, er ist sehr krank und heute mit den heiligen Sacramenten versehen worden. Die beyden äußerst wichtigen Gegenstände eine römisch-deutsche Königs- und eine Kayserwahl würde man bereits im August haben gewärtigen können, allein der überall tönende kriegerische Waffentklang wird sie zwiselsöhne verzögern. Die aus Revision, Sporteln von Erb- und Verlassenschaften, Concursen und andern Geldern bestehende Reichshofrätliche Deposita, bisher von dem Reichshofrath von Puffendorf und den Reichshofraths Secretarien von Hofmann und Schwabenhausen verwaltet, sind igt von des Herrn Reichsvicekanzlers Durchl. und dem Kayserl. geheimen Reichsreferendar Baron von Horiz übernommen worden. Nach Nachrichten aus Constantinopel soll Sultan Selim den Krieg zwar mit Macht fortzusetzen, aber selbst in seinem Reich zu bleiben beschloffen haben, damit darinn immer Ruhe erhalten werde. Die Paschas von Aleppo, von Dravnick und Mavrosieny sind als erste Feldherren ernannt, ihnen hat der Sultan die Leitung der Hauptheere übergeben; verschiedene andre Seraskiers und Paschas sollen unter ihnen andre detaschirte Corps kommandiren; ersterer, der Pascha von Aleppo wird wohl zu ersten Würde im osmanischen Reich nach dem Sultan, zum Großvezier erhoben werden, da der igt schon 80 Jahre alte Großvezier noch immer diese Würde von sich zu wälzen sucht, weil deren endlicher Hauptlohn beynahe immer ein seidner Strick ist.

München, vom 9 Merz.

Den 6ten d. sind 6 Wagen mit Feuergewehren von Wien hier angekommen und sogleich weiter nach Lur-emburg ihrem Bestimmungsort zugeführt worden. Der neue Fürstbischoff von Freising und gefürstete Propst von Bertheshagen, der sich einige Tage hier aufgehalten hat, ist gestern Mittags um 12 Uhr wieder von hier nach Bertheshagen zurückgereist.

Wien, vom 10 Merz.

Des Königs Majestät Ankunft wird zwischen Freytag und Sonnabend hier erwartet. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, der Papst sey auf einer Lustreise nach Castelgandolfo meuchelmörderischer Weise erschossen worden. Da aber der Cardinal von Herzan keinen Eilboten mit dieser Nachricht an den hiesigen Hof geschickt hat und auch ein neapolitanischer Eilbote, der erst kürzlich hier angekommen ist und seinen Weg über Rom genommen hatte, nicht eine Silbe davon weiß, so gehört diese Sage wohl zu den häufigen Märchen und zu den Erfindungen müßiger Köpfe, die nun bey uns, wolkenweise herfliegen. Von hier aus ist eine Menge Kriegsvorrath in aller Eile nach Kroatien geschickt worden, weil die Türken in großen Haufen dort Miene machen, einzudringen und auch schon wirklich einige unsrer Vorpösten verdrängt haben. Leopold läßt die Anstalten zu einem neuen Krieg fortsetzen und da kein Mangel an Geld zu besorgen ist, werden sie mit aller Gewalt und Eifer betrieben. Es ist unglaublich, wie unsre Soldaten ihren verewigten Monarchen lieben; in den Augen grauer Männer, deren Faust im Feld der Ehre vielleicht tausendfachen Tod austheilte, steigt bey dem Andenken an den guten Joseph eine Thräne auf; sie hoffen mit Zuversicht, von seinem Thronfolger die nemlichen Aufmunterungen zu genießen.

Paris, vom 10 Merz.

Letztern Montag ist endlich der wichtige Streit für und gegen den Eclavenhandel in der Nationalversammlung entschieden worden, diejenigen, welche denselben abgeschafft wissen wollten, hielten noch immer durchzudringen, hauptsächlich durch die Beredsamkeit ihrer Helfer, besonders des Herrn von Mirabeau, welcher nach einiger Meynung seiner Rede in der ehemals gehaltenen Versammlung bey den Jakobinern getreu, oder wie andre dafürhalten, den Bedingungen einer fruchtbringenden Verkommnuß, sich erstaunliche Mühe gab, seinen Zweck zu erreichen; allein ob ihm gleich auch die Herren Pethion und Cazales beystunden, wurden sie doch nicht gehört und das von Herrn Barnade vorgeschlagne Dekret, zur Beybehaltung die-

ses Eclavenhandels, wurde zur Zufriedenheit der Maaßen und zur Beybehaltung unsrer Zuckercolonnen angenommen. Einige Wochen vor der Revolution rieth der Herzog de la Baugayon dem Herrn von Breteuil, die Bastille, welche Jedermann ein Dorn im Augsey, zerstöhren zu lassen, da ja noch andre Staatsgefängnisse genug seyen; wäre dieser Rath befolgt worden, würden vielleicht die Sachen nicht so weit gediehen seyn. So viel kommt oft auf den Moment an, einen guten Einfall sogleich zu benutzen. Das Gerücht ist hier allgemein, die in Vrest in Besatzung liegende zwey Regimenter, Bearn und Normandie, hätten sich nach dem Stadthans alda begeben, das Protokoll gefordert, in welchem ihr geleisteter Bürgereid eingeschrieben gewesen, welches man ihnen hätte geben müssen, worauf sie das Blatt, auf welchem er protokolliert gewesen, herausgeriffen und zernichtet.

Donauströhm, vom 10 Merz.

Der Herr Graf von Metternich wird nächstens als Principalgesandter des Wiener Hofes der Kaiserwahl bewohnen. König Leopold, dieser weise Monarch, soll, wie es heißt, Deutschlands Oberhaupt werden.

Trier, vom 10 Merz.

Der neulich gedachte Vorfall, der sich bey Schönberg in der Eifel zwischen den Oesterreichern und den brabantischen Patrioten ereignet haben soll, ist ohne Grund. Man sieht weder Patrioten, noch Oesterreicher in dieser Gegend. Dagegen sind die Brabantier bey Marsch en Famme zweymal von den Oesterreichern angegriffen und jedesmal in die Flucht gejagt worden. Die Zufuhr des Getreids nach den hier angelegten Magazinen wird sehr beschleunigt.

Brüssel, vom 11 Merz.

Das Schreiben, welches Ihre Königl. Hoheiten, die Erzherzogin Maria von Oesterreich und der Herzog Albert von Sachsen-Teschen unter dem 2ten dieses an die Stände von Brabant elassen, ward den 6ten in der Versammlung derselben gelesen und beschloffen, es zum Druck zu befördern und dem souveränen Kongress eine Abschrift davon zuzuschicken. Den 7ten dieses fand sich, wie man aus Gent meldet, der Herzog von Ursel in der Versammlung der Stände von Flandern ein und verlangte unter den flandrischen Adel aufgenommen zu werden, legte den gewöhnlichen Eid ab und nahm hierauf Sitz in der Versammlung. Er versicherte dieselbe, daß er, Gut und Blut für die Erhaltung der Freyheit aufzuopfern bereit sey. Eben als dieses vorging, fand sich der Herr van der Werfch gleichfalls ein, um sich bey den Ständen zu bewilligen. Der Greßter Kaysair both ihm in ihrem Namen eine Leibrente von 2000 fl. welche

auch auf seine Familie forterben soll, an; er bezeugte der Versammlung für diese Wohlthat seine warme Dank- sagung. Der Herr Herzog von Ursel nahm den Herrn van der Merck bey der Hand, wünschte ihm alles Glück, das er verdiente und versicherte ihm, daß die belgischen Provinzen alles von seiner Erfahrung und seiner Unererschrockenheit erwarteten.

Lüttich, vom 11 Merz.

Die Geistlichkeit hat die Entscheidung der Frage wegen der Umschmelzung des Kirchensilbers den Ministern der dirigirenden Kreisfürsten überlassen und diese haben ihre Meinung dahin geäußert, daß diese der Geistlichkeit gemachte Zustimmung unrecht und unbillig sey und man dem dringenden Geldmangel abzuhelfen, eine Kopfsteuer auflegen solle. Diese Erklärung war nur von den beyden Kreisgesandten von Lüttich und Münster unterzeichnet. Indessen tritt die Liebe zum Vaterland hier ins Mittel. Alles strömt herbey, sein Opfer zu bringen, seitdem die Einwohner jenseits der Maas den Beweis ihrer großmüthigen Denkart in die Hände des Bürgermeister Fabry abgeliegt haben. Der Zustuß ist so groß, daß der Magistrat eine Kasse und Register errichtet hat, um all diese zu dem Altar der Freyheit gebrachten Opfer zu empfangen und aufzuzeichnen. Bald wird das ganze Land um die Ehre wetteifern, diesem Beispiel nachzuahmen.

Paris, vom 12 Merz.

Sobald die Nationalversammlung dekretirt hatte, daß der Sklavenhandel nicht abgeschafft, sondern behal- ten werden könne, sind Eilboten mit dieser Nachricht u. s. w. unsern Seestädten, welche durch ihren Verkehr mit denen Kolonien hierin so sehr sich interessirt be- finden, in aller Eil abgesandt worden; man zweifelt nicht, sie wird in denselben die lebhafteste Freude erregt haben, indem sie seit verschiednen Monaten wegen die- sem Punct in nicht geringer Besorgniß waren. Man hofft, daß, da diese Handelsstädte nun in diesem aus- sersich wichtigen Punct außer Sorge gesetzt sind, so werden sie nun auch der Regierung in dieser ihrer Verlegenheit zu Hülfe kommen und ihren Banquiers Aufträge geben, Assignationen für sie zu kaufen und auch Scontier- Billette, um das baare Geld mit dem Papier ins Gleichgewicht so viel möglich zu bring- en. Man vermuthet, Marseille, Montpellier, Ba- yonne, Bordeaux, la Rochelle, St. Malo, Havre, Rouen und Dünkirchen, würden, ohne sich zu sehr zu entblößen, dennoch zusammen eine Masse von mehr als 100 Millionen baaren Geldes entbehren können, geschieht dieses, so werden die hiesige Kapitalisten molens volens sich auch als gute Bürger zeigen müs- sen, wofern sie sich nicht einer Art Diffamation aus-

setzen wollen. Die Wohlthätenden, welche in denen 60 Pariserdistricten zerstreut sind, haben den patrioti- schen Entschluß gefaßt, alle Einwohner ihres Districts, ohne einen Unterschied des Rangs oder Alters, einzu- laden, in den in jedem District errichteten Bureau so viel baares Geld, als ihnen beliebt, darzubringen, wofür ihnen ein Empfangschein auf ein Jahr mit 5 per Cent Zinse zahlbar ertheilt werden soll und da- bey sollen die Namen aller derer, welche diese Hülfe leisten, als gute Bürger durch den Druck bekannt ge- macht werden; man vermuthet, dieses werde anlockend seyn. Auch will die Parisergemeinde der National- versammlung den Vorschlag thun, ihr einen Theil der in Paris gelegnen Grundstücke zu cedieren, auf wel- che sie ein Darlehn in baarem Geld gründen könnte, bis sie mit Zeit und Weile und ohne sie unter ihrem Werth zu verkaufen Gelegenheit finden wird, um so- dann gradatim das Darlehn wieder zu tilgen. Und diesen Entwurf wird das Finanzkommitte nächsten Montag der Nationalversammlung vorlegen, man glaubt, er werde mit mehr oder weniger Modifikatio- nen angenommen werden. Eine ansehnliche Gesell- schaft soll gestern dem Herrn Bailly 150 Millionen zu obbemeltem Endzweck in baarem Geld angeboten ha- ben, sobald er dekretirt und sanctionirt seyn werde.

Aus Brabant, vom 12 Merz.

Von dem Herzogthum Limburg hatte man bisher noch keine Gewisheit, welche Partey es ergreifen wür- di. Ist aber, heißt es, hätten die Stände derselben beschloffen: 1) Den Unionsvertrag mit Brabant zu er- neuern; 2) Den neuen Rath von Limburg abzuschaffen; 3) Alle, gegen die Jönense Entree laufende Verordnun- gen zu vernichten und 4) von nun an, nach dem Bey- spiel von Flandern, die der Nation zugehörige Sou- verainität, nur einweilen von den Ständen ausüben zu lassen und darüber nicht nach den Classen, sondern nach den Köpfen, sich zu berathschlagen. Dem drit- ten Stand soll eben die Gewalt gegeben seyn, wie dem Geistlichen und dem Adelstand. Der Waldbische Theil des Herzogthums hat sich auch dazu geschlagen und will ebenfalls besser repräsentirt seyn, weshalb er auch eine Protestation eingelegt hat.

Tierlement, vom 12 Merz.

Seitdem die Stände von Brabant der Stimme des Volks nachgegeben und dessen Ansprüche auf die Sou- veränität anerkannt haben: hört die Zwietracht zwi- schen den Parteien auf und alles vereinigt sich, die Unabhängigkeit von dem Erzhaus Oesterreich aufs standhafteste zu behaupten. Es heißt, die Stände von Flandern hätten ein nachdrückliches Schreiben an die Stände von Brabant ergehen lassen und darinn ge-

droht, ihre Abgeordnete von dem Kongress zurückzuberufen, sogar die Union mit ihnen aufzuheben, wofür sie darauf bestehen würden, die Souveränität des Volks länger zu mißkennen. Wäre dieser vermittelnde Schritt nicht geschehen, so hätten die friedlichen Vorschläge und Verheißungen des Großherzogs von Toskana und nunmehrigen Königs von Ungarn und Böhmen vielleicht mehr Wirkung gemacht. Allein die Stände von Brabant beschloffen den 6ten d. dieselben samt dem Anschreiben der Erzherzogin Maria Christina und des Herzogs Albert abdrucken und dem Kongress zur Entscheidung anheim stellen zu lassen. Dieser beschloß aber, gar nicht darauf zu antworten, welches in der That so viel sagen will, als daß derselbe sich zu gar keinen friedlichen Anträgen verstehen will. Es heißt sogar, allen denjenigen Personen, die ehemals mit der Regierung, oder mit ihren königlichen Hoheiten nur einiger Maassen in Verbindung, oder in einigem Verhältniß gestanden hätten, sey der Befehl zugegangen, in 24 Stunden Zeit Brüssel zu verlassen.

Herzogenbusch, vom 12 Merz.

Während daß die wider Oesterreich gestimmte Partey in Holland den brabantischen Unruhen mit schadenfrohen Augen zusieht, fängt das vor 2 Jahren durch das preussische Musketen-Feuer gedämpfte Unwesen, in dem Gebiet der Generalsstaaten wieder an aus der Asche hervorzuwachsen und einen schrecklichen Brand zu drohen. In der Provinz Seeland herrscht ein fast allgemeines Mißvergnügen und man weigert sich rundaus, den ausgeschriebenen 25sten Pfennig abzuführen, weßhalb einige holländische Regimenter Befehl erhielten, dahin aufzubrechen und Ordnung zu stiften. Hierunter befanden sich unter andern die holländischen Garben, die sonst gar selten aus dem Haag zu marschieren pflegen. Auch das zweite Regiment Waldeck, wovon ein Bataillon zu Dort, das andre zu Harlem in Garnison war, bekam Befehl aufzubrechen. Die Einwohner zu Harlem aber hatten die Mannschaft dieses letztern Bataillons während seinem dasigen Aufenthalt so lieb gewonnen, daß sie durchaus nicht zugeben wollten, daß solches ausdrücken sollte und sie des Endes sogar die Stadthore wirklich verriegelten. Es ist bekannt, daß die Harlemmer noch sehr für die Sache der ehemaligen Patrioten eingenommen sind und fortwährend auf eine andere Wendung der Umstände hoffen: doch ist es diese Stadt nicht allein, die so denkt, sondern noch sehr viele ansehnliche Plätze, besonders in der Provinz Holland wo man bloß auf eine günstige Gelegenheit wartet, um das alte Wesen wieder in Gang zu bringen. Der Statthalterische Hof muß verhalten gewiß auf seiner Hut seyn und man ver-

nimmt wirklich, daß 2 Schweizerregimenter Befehl erhalten haben, in diesen verdächtigen Plätzen ihre Standquartiere zu nehmen. Ueberhaupt verdienen die Schweizer das Lob, daß sie sich in unsern Provinzen überall und bey jeder Gelegenheit durch ihre deutsche Treue vor allen andern Truppen besonders ausgezeichnet haben.

Leyden, vom 12 Merz.

Einem Privatschreiben aus Berlin vom 2ten Merz zufolge ist zwischen dasigem Hof und der Republik Polen die Vereinbarung geschehen und beschloffen worden, daß die Stadt Danzig mit dem angränzenden District dießseits der Warta zukünftigen 1ten Julius unter preussische Herrschaft fallen solle.

Löwen, vom 12 Merz.

In einem Schreiben von unsrer Armee wird folgendes gemeldet: » Vermuthen Sonntag, den 7ten dieses, als wir in der Neß waren, kam ein Weib oder vielmehr eine in Weibskleidern verstellte Mannsperson zu einer Schildwache von unsern Vorposten bey Longpre und schoß den wachstehenden Mann mit einer Pistole übern Haufen. Dieses war die Lösung zu einem kleinen Aufruhr zwischen den Unstigen und einem Korps Oesterreicher, welches in die Gegenden von Aufsai, eine Stunde von Longpre, gerückt war. Die Oesterreicher drangen bis in das Dorf Porchenne, Longpre und andre mehr. Bey dieser Gelegenheit soll viel Blut vergossen worden seyn. Die Unstigen haben sich gegen Baurating zurückgezogen, welcher Posten durch seine Lage auf der neuen Straße nach Luxemburg sehr vortheilhaft ist. Tags darauf, den 8ten griffen die Oesterreicher denselben an und, nachdem sie einige Stunden lang mit Kanonen auf das Schloß gefeuert hatten, zogen sie sich nach Neuyont zurück und räumten den Unstigen wieder alle ihre alte Posten ein. Die in dem kleinen Städtchen Marche en Famine gestandnen 1500 Mann Oesterreicher sollen daselbe ebenfalls verlassen haben. Aus Mecheln vernimmt man, daselbst sey ein gewisser Mann aus Deutschland, welcher geheime Briefe nach Trier ic. bey sich hatte, angehalten worden. Man hat ihn nach Brüssel abgeführt, wo er bey den Alexianern in Verwahrung ist. «

Völliger Aufschluß oder Entwicklung der Sage, welche wir als eine bevorstehende Begebenheit von wichtigem Belang in No. 31. dieser Blätter vor 3 Tagen zugleich ankündigten, als wir jene wichtige Schreiben an die Oesterreichischen Niederlande unsern Lesern gaben. Hier sind ihre große Wirkungen, wie wir damals versprochen haben, deutlich und ausführlich in folgendem Artikel;

Limburg, vom 12 Merz.

Die von dem nun regierenden König von Ungarn und Böhmen, als Großherzog von Toskana an die Stände unsrer Provinz erlassene Denkschrift hat sich den Beifall des ganzen Limburger Landes zugezogen. Und was konnte man auch mehr verlangen? Die Stände sehen sich dadurch bestätigt, ihre Gewalt weiter ausgedehnt und haben die Nationalversammlung nicht mehr zu fürchten; die Klerisey sieht sich wider die französischen Reformen geschützt und zittert nicht mehr für ihr Eigenthum; der Handwerker braucht den Schweiß seines Angesichts nicht mehr herzugeben, um die fürchterlichen Anfälle des Kriegsmanns abzutreiben; der Handelsmann sieht mit Vergnügen der Stunde entgegen, die ihm das unerträgliche Joch der Zöllner und Pachteinnehmer abnimmt und Fabriken haben noch ferner Hoffnung, ihre Tücher frey nach den deutschen und ungarischen Provinzen verführen zu dürfen. Dieses sind die frohen Aussichten, die uns das gnädige und gerechte Verheissen Sr. Apostolischen Majestät darbeyt. Nur Freudentöne erschallen gegenwärtig in dem ganzen Umfang unsrer Provinz. Alles ruft einmüthig: nulla salus bello. Weg mit dir, verheerender Krieg! wir wollen die Früchte unsers Fleisses unter dem Schutz unsers gültigen Vaters Leopold in süßer Ruhe genießen. Sollte auch allenfalls noch hier und da ein beleidigter Royalist auftreten und um Rache schreien, so sind wir ja durch die Denkschrift selbst dagegen gesichert, da sie sagt: Niemand wird aufgesucht, beunruhigt werden können u. oder fürchtet man sich etwa für irgend einer feilen Seele, welche die gegenwärtigen Unruhen benutzen wollte, um sich auf Kosten des Publikums zu bereichern und das Land zu ihrem Privatvorteil zu verwüsten? Die braven Patrioten drohen ihnen schon ihren gerechten Zorn und sie werden bey Zeit und Gelegenheit empfinden, daß man die Waffen blos zum allgemeinen Wohl des Staats ergriffen habe. Dieses allgemeine Wohl kann nun nicht mehr in Zweifel gezogen werden, da uns das dringende Ansuchen des sichtbaren Oberhauptes der Kirche Gottes zum Vortheil des Erzhauses Oesterreich, und die freiwilligen Versicherungen eines gerechten und weilen Monarchen, welcher der belgischen Nation weit mehr anhebt, als sie zu fordern sich getraut hätte und ihr noch dazu die unumschränkte Freiheit läßt, jede andre Clauseln und anständige Artikel zur Aufrechthaltung der Konstitution, Privilegien u. beyzufügen, dazu den Leit-

faden geben. Was bleibt uns demnach noch übrig, da sich dieser gütige Fürst nicht als ein Beherrscher, sondern als ein Beschützer der Nation darstellt. Wir wollen also dieser großmüthigen Nation mit vereinigten Stimmen zurufen: Vergesse das Vergangne und vergönne uns einen erwünschten Frieden. Pacem te poseimus omnes. Goldner Friede! Wie sehnen wir uns nach dir, du Schlägst so verbindliche und aufrichtige Versöhnungspuncte aus? weigerst du dich, der väterlichen Einladung des obersten Kirchenhirten beyzupflichten? sagst du nicht in dir: Der Herr ist mitten unter uns, was haben wir nun noch zu besorgen, so fürchte, daß der Herr der Heerschaaren für diese Verachtung des allgemeinen Vaters der Christenheit die ganze Sülle seines Unwillens auf dich werfe und in seinem gerechten Zorn deinen rechtmässigen Souverain absende, um die Ansprüche seiner Geburt mit einer fürchterlichen Armee zu behaupten und deine Kinder in unzählliche, gränzenlose Unglücksfälle zu stürzen. Er wird die übrigen Mächte Europens, welche die katholischen Niederlande dem Haus Oesterreich garantirt haben, zu Hilfe rufen und dich endlich in jene kritische Umstände versetzen, wo du um seine Gnade stehen und demüthig um deine Freyheiten und Privilegien bitten mußt, wofey es denn vielleicht nicht schon zu spät ist.

Bonn, vom 13 Merz.

Der regierende Graf von Dettingen, Dompropst zu Köln ist von Sr. Kurfürstl. Durchlaucht als erster und der hiesige Staatsminister Freiherr von Waldenfels als zweiter Gesandter bestimmt worden, um der bevorstehenden Kayserswahl in Frankfurt beyzuwohnen. Die Auswahl des dritten Gesandten ist noch nicht bekannt.

Mainz, vom 14 Merz.

Die Verkündigung des höchstverübten Ablebens weß. Sr. Kaysersl. Majestät Joseph II. glorreichen Andenkens, wird, so wie die Einladung zur Wahl eines neuen Reichsoberhauptes, eben da wir dieses niederschreiben, durch eigends abgesandte Churmainsische Herren Botschaftere an den hohen Churhöfen Deutschlands vollbracht. Zu solchem Ende sind der Churfürstl. geheime Rath und Hofkammerpräsident, auch Domkapitular, Freiherr von Dienheim, nach Koblenz und Bonn, dann der Churfürstl. geheime Rath und Domsänger, Freiherr von Hoheneck, nach München und Prag wirklich abgegangen. Da an den Höfen zu Dresden und Berlin der Churfürstliche geheime Rath und Domkapitular zu Worms, Graf Hugo von

Hatzfeld in der Eigenschaft als Churfürstl. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister schon befehlt, so ist demselben die nemliche Verrichtung an diesen beyden Höfen sowohl, als in der Churbraunschweigischen Residenz zu Hannover übertragen. Das Wahlconvent wird den 1sten des künftigen Monats Julius in der Wahlstadt zu Frankfurt seinen Anfang nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Der zu Frankfurt angelommene österreichische Major von Milius von Caprara Infanterieregiment wirbt, hauptsächlich in Westphalen ein Freycorps von 1000 Mann Infanterie, 100 Mann Kavallerie und 100 Jägern. Die Uniform ist grün mit rothen Klappen und Aufschlägen und Epaulets von Gold, dann goldgestickten Spangen auf dem Knopfscherm. Das Corps soll von dem Feldmarschall Laudon die Erlaubnis erhalten haben, den Namen grün Laudon zu führen.

Ohngeachtet der Geldmangel in Brabant einreißt, besonders da die Gemüthlichkeit, weil sie sieht, daß sie die Oberhand nicht behaupten kann, mit Geld zurechthält, wird die patriotische Armee iht doch auf 24000 Mann

gerechnet, wobey von allen Weltthäilen Officiere sind und sogar soll ein türkischer Aga noch erwartet werden.

Eine Bemerkung aus der Naturhistorie. Auf dem Markt zu Wörlington in Cumberland wurde letzthin ein (Codsich) Schaffisch für einen Schilling gekauft; er wog 15 Pfund, war 2 Schuh 9 Zoll lang und 7 Zoll breit, wo er am breitesten zu seyn pflegt. Die Roge wog zwey Pfund und 10 Unzen; ein Gran schwer, enthielt 320 Saamentörner oder Kügelchen, der ganze Roge oder Eyerstock kann daher berechnet werden, enthalten zu haben 3901,440 Saamentörner. Aus diesem läßt sich beurtheilen, welches eine ohnaussprechliche Propagation bey dem Fischgeschlecht Platz hat und welche große Vortheile aus wohlangelegten und wohl regulierten Fischereien für eine von der See umgebene Nation gezogen werden können, auch Seen und große Flüsse können großen Nutzen gewähren, wosfern nicht jeder Fisch zu allen Zeiten gefangen werden darf und kluge und angemessene Verordnungen in Ansehung der Garne und Größe der Fische beobachtet werden.

AVERTISSEMENTS.

Berlin. Von dem aus des Herrn D. Johann Georg Krünig Ökonomisch-technologischen Encyclopädie oder allgemeinen Sytem der Staatsstadt-Haus und Landwirthschaft und der Kunst alphabetischer Ordnung, herausgegeben von M. C. von Schüz, Königl. Preuss. Hauptmann und Gemeinheits-Commissarius ist bey dem Buchhändler Joachim Pauli 1790. der achte Theil erschienen. Er enthält den 30ten bis 33ten Theil der Encyclopädie, geht von Ingarn bis Kämmlinge hat 1 $\frac{1}{2}$ Bogen, Kupfer und 765 Seiten in gr. Octav, damit man dies brauchbare Buch aus einem rechten Gesichtspunct betrachte, so übersehe man ja nicht, was sogar einige Recensenten übersehen zu haben scheinen, daß der Herr von Schüz keine Encyclopädie, sondern einen Auszug aus einer Encyclopädie, keine eigne Arbeit, sondern den Kern einer großen Arbeit liefern wolle. Und damit man gegen ihn, seine Mühe und seine Verdienste nicht undankbar sey, wie es dem Anschein nach, einige sind, so überlege man, daß Mühe, Sorgfalt und Behutsamkeit dazu gehöre, aus einem größern Werk einen Auszug zu liefern, der das Wichtigste enthält, keinen Hauptumstand übersieht und dem Leser eine deutliche und hinlängliche Uebersicht über das Ganze ertheilt, Herr von Schüz verdient Beyfall, Ruhm und Dank, für das, was er in seinem Auszug geliefert hat, denn er hat

seine Arbeit so gut eingerichtet, daß man, wosfern man die Encyclopädie des Herrn D. Krünig nicht kennt, oder beyde Arbeit und das Buch selbst als eine kleine Encyclopädie ansehen und für eins der brauchbarsten Wörter-Bücher, das wir über die auf dem Titel genannten Wissenschaften nur haben können, annehmen würde. Es fallen daher unbedeutende Artikel kürzer oder kurz, wichtige aber ausgedehnter aus, so wie es die Nothwendigkeit der Sache erfordert. Wer Beweise fordert, wie glücklich und gut H. v. S. gearbeitet habe, den verweisen wir auf die Artikel dieses Lands, Insect, Ipecacuanha, Jade, Justiz, Kalb, Kalch, Kamrin, Kammer, Etat, Kammercy und dergleichen mehr. Verdient er nun für diese Arbeit bey allen Menschen Dank, so verdient Herr Buchhändler Pauli als Verleger dieses Auszugs nicht weniger, daß er denen, die das große und schätzbare Werk des Herrn D. Krünig, nicht kaufen können oder wollen, oder denen die Zeit mangelt, es zu lesen, einen so schönen Auszug, der in keine bessern Hände fallen konnte, in einem so billigen Kaufpreis überläßt. Man wird aus einem Buch der Art keinen Auszug von Recensenten fordern, aber auch kleine Fehler, die sich hin und wieder finden möchten, gern übersehen. Die 8 Theile kosten 17 Rthlr. 19 gr. sind aber bey dem Verleger noch um den Subscriptionspreis von 11 Rthlr. 9 gr. zu haben.